



Angelika Overath, Manfred Koch, Silvia Overath (Hrsg.), **Tafelrunde. Schriftsteller kochen für ihre Freunde.** Luchterhand Literaturverlag, München 2012. 384 Seiten, 19,99 Euro



Helmut Böttiger, **Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb.** Deutsche Verlags-Anstalt, München 2012. 480 Seiten, 24,99 Euro

Haifisch aus der Mikrowelle

Kochen Künstler anders?

Von Irene Ferchl Von außen ähnelt es einem Lesebuch – roter Leinen- einband, beigefarbener Schutzumschlag mit Artischockenzierde und grünem Lesebändchen –, doch schon das Inhaltsverzeichnis gleich dem eines Kochbuchs: Kalte Küche, Fleisch, Vegetarisches, Fisch und Frosch, Süße Küche. Ein anekdotisches Vorwort (wie alles anfang), ein Nachwort (über die Tafelrunden der Klassiker) und ein hundertseitiges Kapitel über »Menüs und Spiele« verweisen auf ein anderes Genre, nämlich dasjenige literarischer Kochbücher, in denen Rezepte und Geschichten ein gewisses Gleichgewicht besitzen. Dies ist auch hier die Spielregel, an die sich die berühmten (Draesner, Hohler, Kronauer, Lange-Müller, Leupold, Mora, Pedretti, Schimmang, Weber) und unbekannteren SchriftstellerInnen (zwei Drittel weiblich) weitgehend halten. Wobei manche sich eher kurz fassen – Enzensberger etwa, der sich als nostalgische Kaltmamsell entpuppt –, andere amüsant und ausufernd erzählen, sogar Tipps zum Jagen des Hirschs geben, bevor dessen Schlegel in den Bräter kommt. Es geht recht deftig zu, nach traditioneller Art: Mütter und Großmütter vererbten Rezepte für Knoblauchhuhn und Schweinebraten. Karl-Heinz Ott kocht immer gleich für den nächsten Tag mit (Lammschulter schmeckt auch auf dem Nudelteller), Theresia Walser für Feinde fleischlos und Hanns-Josef Ortheil benötigt zur Zubereitung von Kutteln erst einmal Pfälzer Grauburgunder und Paolo Conte, für sich, nicht für das Gericht, versteht sich. Oder um seine Ruhe zum Schnippeln und Lesen zu haben. Auch wenn manches oft exotisch oder frei erfunden klingt – Warpelpimas (Nudeltaschen), Entenenten, Qutaby (aserbeidschanisch), Barszcz (ostpreußisch), Maikäfersuppe (für arme Leute), Sulutsupp (aus Brennesseln) – es ist durchaus so gemeint, selbst der Haifisch aus der Mikrowelle, den Ruth Klüger als schnelles, hervorragendes und gesundes Abendessen preist.

Ausprobiert wird unbedingt der Mohnkuchen samt Variationen von Brigitte Kronauer und das superleckere Menü von Alain Claude Sulzer »Italien zu Hause«! Für den Kindergeburtstag oder die Literatenrunde eignet sich auch eine Buchstabensuppe – mit einer richtigen Gemüsebrühe – und danach selbstgemachtes russisches Brot. ■■■■

Plattform der jungen AutorInnen

Die Rolle der Gruppe 47 in der Nachkriegsliteratur

Von Ute Grundmann »Ich gebe euch eine Basis. Hier könnt ihr euch bemerkbar machen.« So hat ihr Gründer Hans Werner Richter einmal die Anfänge der Gruppe 47 beschrieben. Sie bildete eine Plattform für junge Autoren im Nachkriegsdeutschland, wo sie – die damaligen Twens Bachmann, Lenz, Walser, Grass, Rühmkorf oder Enzensberger – zu Wort kommen und zu ihrer Sprache finden konnten. Wie aus diesen zunächst etwas »hemdsärmeligen« Treffen in der Provinz eine, auch angefeindete, moralische Instanz und schließlich eine Autorenbörse wurde, beschreibt Helmut Böttiger in seiner ungemein spannenden Zeitgeschichte, in der man sich regelrecht festlesen kann.

»Ein Gespenst geht um im deutschen Literaturbetrieb – das Gespenst der Gruppe 47«, das zugleich Popanz, Vorbild und abschreckendes Beispiel sei, schreibt er im Vorwort. Böttiger, mit dem Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik 2012 ausgezeichnet, schildert sehr dicht die Atmosphäre, Brüche und Auseinandersetzungen in der Phase »zwischen Nicht-mehr-Krieg und Noch-nicht-Frieden«, in der nicht nur die Sprache noch von der Nazi-Zeit belastet war. Aus der Rückschau auf die Tagungen der Gruppe, aus Autorenbiografien, Werkbeschreibungen und -interpretationen, nicht zuletzt aus dem politischen Umfeld sowie der Analyse von Zeitströmungen und -stimmungen setzt sich ein facettenreiches Bild der legendären Gruppe und ihrer Entwicklung zusammen. Aus der »Suche nach einer dem Stand der Dinge angemessenen Gegenwartsliteratur« wurde mit den Jahren auch die Suche nach Veröffentlichung und Vermarktung. Schon ab Ende der 40er Jahre, so Böttiger, wurden Verleger und Literaturmanager eingeladen, ab 1958 habe die Gruppe den Charakter einer Literaturbörse gehabt. Und mit dem Einstieg der »Großkritiker« wie Jens und Reich-Ranicki in die Runde habe sie sich zum literarischen Marktplatz entwickelt, auf dem die früher gepflegte spontane Kritik verstummte, weil es um Geld und Prestige ging. Doch auch ideologische und ästhetische Streitigkeiten belasteten die Gruppe 47, die sich nach zwanzig Jahren auflöste. Für Böttiger bleibt von ihr »die Eventisierung des literarischen Geschehens« übrig: Was früher auf drei Tage konzentriert war, gebe es heute das ganze Jahr über. ■■■■